

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 49 (1974)

Heft: 5

Rubrik: Teach-in : revolutionäre Bewusstseinsbildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seien. Aber plötzlich wurde die Wüste lebendig, und neben den Panzern sahen wir Tausende Ägypter, der Teufel weiss, woher sie kamen, gegen uns vorrücken. Trotz unsern dringenden Bitten bekamen wir keine Unterstützung, nicht einmal moralischer Natur. Man sagte uns durch Funk: «Hört Burschen, wir wissen genau, was bei euch los ist.»

Gegen Mittag sahen wir zwei Soldaten, die sich uns mit weissen Fahnen nähern wollten. Wir liessen sie nicht herankommen. Um 13.30 Uhr kamen wieder zwei Männer. Wir sahen, dass es israelische Gefangene waren, denn ihre Hände waren gebunden. Sie kamen bis zur vordersten Stellung und schrien: «Die Ägypter fordern eure Kapitulation. Einer soll kommen und mit ihnen sprechen.»

Yona Yanukka, ein Traktorist, Junggeselle, meldete sich zu dieser Verhandlung. Er kam zurück und berichtete: «Die Ägypter geben uns zehn Minuten Zeit bis zur Übergabe. Sie lehnten unseren Wunsch nach einem Waffenstillstand von einer Stunde ab.»

Unterdessen schickte das Brigadekommando Flieger, die die ägyptischen Truppen angriffen und zwei Panzer zerstörten. Darauf begann unsere eigene Artillerie das Gebiet um den Stützpunkt zu beschießen, um uns die Möglichkeit zu geben, uns durch die Dünen zu unseren Linien durchzuschlagen. Man sagte uns: «Wer gesund entkommen will, soll laufen, wir können keine Panzer bis zum Tor des Stützpunkts schicken.»

Das Artilleriefeuer von beiden Seiten dauerte an. Von einem direkten Treffer wurden weitere drei Kameraden getötet. Wir versuchten, uns zu unseren Panzern durchzuschlagen, aber es gelang nicht: Der Arzt und der Telefonist, die als erste den Stützpunkt verlassen hatten, wurden von den Ägyptern gefangen

genommen. Vorher hatte der Telefonist, Chajab, der 18 Monate Dienst im Stützpunkt gemacht hatte, die Radiogeräte unbrauchbar gemacht und den Code verbrannt. Jetzt waren wir ohne drahtlose Verbindung mit dem Kommando. Wir waren sieben Mann, todmüde nach 24 Stunden Kampf, mit nur wenig Munition. Wir sahen einige israelische Panzer, zwei Kilometer entfernt. Das gab uns wieder Hoffnung. Aber diese zwei Kilometer waren wie ein Lichtjahr weit von uns.

Die zwei israelischen Gefangenen kamen wieder, mit der ägyptischen Forderung: «Kapitulation, oder ihr werdet alle umgebracht.»

Es war für mich eine schwere Entscheidung, aber wir hatten keine Wahl. Ich vernichtete noch alle Dokumente, die vorhanden waren, und sagte dann den Kameraden: «Wir müssen uns ergeben — aber wir müssen in einer Reihe marschieren, aufrecht, stolz als Soldaten, die sich nicht zu schämen brauchen.»

Einer von uns weigerte sich, sich zu ergeben. Er führte allein den Kampf weiter. Wir hofften, dass es ihm gelingen werde, sich durch die Feinde durchzuschlagen, aber wir hörten später, dass er gefallen ist.

Ehe wir uns ergaben, hatten wir noch die Bedingung gestellt, dass man unsere Toten begrabe.

Um 15.00 Uhr gingen wir in die Gefangenschaft. Die Ägypter gaben uns Brot und Datteln und brachten uns in den Bunker des nächsten Stützpunktes. Erst am nächsten Morgen führte man uns, mit Telefondraht gefesselt und einer an den anderen angebunden, über den Kanal nach Suez, wo uns ein hoher ägyptischer Offizier sagte, nie hätte er geglaubt, dass in unserem Stützpunkt nur so wenige Mann Besatzung gewesen seien.

Teach-in 3

Revolutionäre Bewusstseinsbildung



Auf der Zeichnung soll dargestellt werden, wie der Arbeiter in unserer Gesellschaft ausgebeutet und manipuliert wird. Wir betrachten dabei die Zusammenhänge beim Produktionsprozess aus der Optik unserer Linken.

Nehmen wir an, es soll der oben rechts skizzierte Gegenstand mit einem Verkaufswert von 140 Franken hergestellt werden. Damit der Produktionsprozess in Gang kommt, braucht es zuerst einen Geldgeber, den Kapitalisten. Dieser kauft die drei Sachen:

- Rohmaterial
- Produktionsmittel und
- Arbeitskraft

Nehmen wir an, dass in unserem Beispiel das Rohmaterial für einen Gegenstand 20 Franken kostet, die Produktionsmittel (laufende Kosten, Abschreibung usw.) 30 Franken und die Entlohnung des Arbeiters 50 Franken betrage. Aus dem Rohmaterial entsteht mit den Produktionsmitteln unter dem Einsatz der Arbeitskraft des Arbeiters der fertige Gegenstand. Da der Kapitalist das Rohmaterial, die Produktionsmittel und die Arbeitskraft bezahlt hat, gehört ihm der Gegenstand. Was hat er dafür ausgelegt? Für das Rohmaterial 20, für die Produktionsmittel 30 und 50 Franken als Lohn. Wenn nun der Kapitalist als Verkäufer auftritt, so löst er für den Gegenstand 140 Franken, also mehr als er hineingesteckt hat. Wir sehen auch, dass diese Differenz, die sogenannte Mehrwert, durch die Arbeit des Arbeiters entstanden ist. Nach der Mehrwert-Theorie liegt dieser Wertzuahme die folgende Ursache zugrunde: Es besteht eine Differenz zwischen dem Wert der Ware Arbeitskraft (erscheint als Lohn) und der Menge der Werte, die diese Arbeitskraft tatsächlich schaffen kann. Der Kapitalist kauft

zum Beispiel die Ware Arbeitskraft für sechs Stunden. Obwohl der Arbeiter seinen Wert in kürzerer Zeit (z.B. vier Stunden) erarbeitet hat, gehört seine Arbeitskraft für die vollen sechs Stunden dem Kapitalisten. Durch diese Mehrarbeit des Arbeiters entsteht der Mehrwert der Ware. Nach Marx gehört dieser Mehrwert dem Arbeiter. Er sollte dafür besser entlohnt werden, oder aber bei gleichem Lohn sollte seine Arbeitszeit verkürzt werden.

Im kapitalistischen System verfügt der Kapitalist über diesen Mehrwert. Etwas davon wird er als Gewinn in seine Tasche stecken. Ein weiterer Teil geht in die Werbung, denn ohne Werbung kein Absatz. Ein weiterer Teil geht an den sogenannten Überbau. Zum Überbau gehören: Pfarrer, Juristen, Zeitungsleute, Lehrer usw. Diese produzieren nicht Waren, sondern Ideologie. Damit der Kapitalist sein ausbeuterisches Werk ungestört fortsetzen kann, muss der Überbau die herrschenden Eigentums- und Produktionsverhältnisse als gerecht und unveränderlich hinstellen. Der Überbau muss dem Arbeiter einhämtern, dass das Arbeiten eine moralische Pflicht ist und ihm verschleiern, dass er um den Mehrwert betrogen wird.

Schliesslich verbleibt vom Mehrwert noch ein Betrag, der wieder investiert wird. Der Kapitalist kauft davon zum Beispiel neue Pro-

duktionsmittel und schafft einen neuen Arbeitsplatz. Der zusätzliche Arbeiter leistet nun ebenfalls Mehrarbeit und schafft Mehrwert. Dies erhöht den Gewinn des Kapitalisten, gestattet die Werbung aggressiver zu gestalten usw.

Nach Marx und Marcuse kann dieser Kreislauf nur dadurch unterbrochen werden, wenn beim Arbeiter das Bewusstsein des Ausgebeutetwerdens geweckt wird, und wenn der Überbau «umfunktioniert» wird. Da eine «echte» Opposition gegen den Überbau nicht möglich sei, bleibe nur das gewaltsame Beseitigen.

War es bis jetzt vor allem die studierende Jugend, die gegen den Überbau und die von dort gepredigte Ideologie Opposition machte, so treten nun vermehrt auch die Lehrlinge in Erscheinung. Lehrmeister und Lehrfirmen geraten als Ausbeuter unter Beschuss. Ansatzpunkt ist für Lehrlinge der Mehrwert. Von ihm werden die Forderungen nach mehr Lohn, mehr Freizeit und Ferien abgeleitet.

Literaturangabe:

- FOCUS Nr. 29, April 1972 FOCUS-Verlag, 8023 Zürich
- Marcuse: «Der eindimensionale Mensch»
Sammlung Luchterhand

